

# Hamburger Kinderheim "Linden-Au" in Lüneburg 1971

## Erziehungsmethoden aus der Nazizeit (verfasst 26.2.2021)

„... Die von Ihnen geschilderten Erfahrungen in den 50ern und 1971 machen uns sehr betroffen. Es tut uns leid, dass Sie und andere Kinder derartigen Behandlungen ausgesetzt waren. Durch Ihr mutiges Eintreten für Kinderrechte in 1971 haben Sie den betroffenen Kindern und ihren Eltern großes Unrecht erspart, aber auch der Einrichtung einen großen Dienst erwiesen, für den ich mich hiermit bedanken möchte. (Nachtrag: Ihre fristlose Kündigung war „ungerecht“). Tatsächlich haben wir erst durch den Fernsehbericht vom 3.12.2019... von diesen Zuständen erfahren...“

*Email Jens Petri, Vorstand der Rudolf-Ballin-Stiftung e. V., Hamburg, Jan. 2020 an mich*

Eine Sendung von „Report Mainz“ (Autor Ulrich Neumann) am 11.9.2019 war der Auslöser, meine Erfahrungen als 4-, 9- und 10jähriger in drei Kurheimen teilweise zu erinnern. Deshalb habe ich mich am TV-Bericht vom 3.12.2019, für den sozusagen 2. Teil bei „Report Mainz“, als Interview-Partner beteiligt: <https://www.youtube.com/watch?v=3muutcX1dzU>. Ich hatte diese Erlebnisse aus der Kindheit ganz vergessen und nun sind sie teilweise wieder da. Am 10. August 2020 folgte „Gequält, erniedrigt, drangsaliert...“ von ARD-Mainz mit mir u.a. auf Föhr. <https://www.ardmediathek.de/daserste/video/reportage-und-dokumentation/gequaelt-erniedrigt-drangsaliert-der-kampf-ehemaliger-kur-kinder-um-aufklaerung/das-erste/> Mit weiteren Aktenfunden von 1971 ergänzten sich meine Erinnerungen über mein kurzes Gastspiel als Erzieher in Linden-Au erheblich und ich erfuhr auch Neues, das ich nachfolgend zunächst **zusammen fasse**.

Als ich im Juli 1971 meinen Dienst als Erzieher in dem Kurheim mit 120 Kindern begann, traute ich meinen Augen und Ohren nicht. Schon bei der Einführung sagte mir die Heimleiterin Gesine Koblick unter anderem: „Die morgen neu ankommende Gruppe müssen sie in der ersten Nacht so zusammenstauchen, dass sie 6 Wochen Ruhe geben.“ Und neu Eingestellte bekamen zu hören: „Du wirst dich vielleicht wundern, dass wir hier schlagen, aber bald wirst du das auch machen.“ Mir fiel weiterhin auf, dass die Heimleitung oft emotionslos, distanziert, launenhaft und brutal mit den Kindern umging. Es gab Schläge, Angst machen, zur Strafe kalte Duschen – auch mitten in der Nacht - und in den dunklen Keller einsperren. Insgesamt war die Unzufriedenheit der Erzieherschaft hoch, die Atmosphäre gespannt, der Ton aggressiv und der Leitungsstil sehr autoritär.

Nach 5 Wochen und vielen Einzelgesprächen mit Kolleginnen in Pausen und nach dem Dienst stellte ich mit anderen zusammen eine Problemliste mit 23 Punkten auf. Diese hatten wir in einer Vollversammlung diskutiert und abgestimmt. Sie wurde von 15 der 31 Erzieherinnen auch unterschrieben. Der Heimleiterin vorgelegt, empörte sie sich, wischte sie vom Tisch und meinte: „Das müssen sie mir überlassen.“ Ein Gespräch mit der Geschäftsführerin Erber und Vorstand Hanke in Hamburg änderte auch nichts, brachte aber am 27.8.1971 nach einer Vorstandssitzung die Kündigung für H.-G. Zimmer und mich.

Da der Heim-Träger eine Stiftung der Stadt Hamburg war und ist und damit die letztlich Verantwortlichen im Vorstand (heute Verwaltungsrat) Vertreter mehrerer Behörden, erschien es mir zu kompliziert und aufwändig, mich an diese zu wenden. So ging ich am **30.8.1971** damit zu dpa-Lüneburg in der Absicht, die Hamburger Behörden und Eltern zügig zu informieren zum Zweck der Verbesserung des Heimbetriebs. Das funktionierte. DIE WELT, HAMBURGER ABENDBLATT, H.MOPO, BILD, LZ-Lg. und HANN. ALLGEMEINE mit 23 Provinzblättern im Großraum berichteten am nächsten Tag, **31.8.1971**, teilweise auf Seite 1 (am 12.9. noch der STERN). Daraufhin holten einige Eltern sofort ihre Kinder persönlich ab. Die Stiftung veranlasste am selben Tag eine Vollversammlung mit Presse im Heim und schrieb vorher eine Gegendarstellung, in der alles abgestritten wurde. Das zeigte die Absicht: Nicht Aufklärung sondern möglichst alles 'unter den Teppich kehren':

1. „Gesine Kobligk hat Kinder nicht zur Strafe in den Keller gesperrt.
2. Gesine Kobligk hat Kleinkinder nicht ... eingeschüchtert.
3. ... keine kalten Duschen von längerer Dauer als Strafmaßnahme.“ (LZ 1.9.71)

Die kalten Duschen wären nur für „verstockte Kinder zur Auflockerung erfolgt oder für Bettnässer, vom Arzt empfohlen.“ In der Versammlung wurden nicht nur die bekannten Vorwürfe von Mitarbeiterinnen bestätigt, sondern es kamen noch neue hinzu.

Nach dieser Pressekonferenz wurde die **Heimleiterin Gesine Kobligk beurlaubt.**

(33 J. alt. Heimleitung: 11/1970 – 8/71. Zum 30.6.1972 kündigt sie) **Ersatz-Heimleiter ab 9/71 Helmut Diederichsen**, der als Leiter des Kinderheims Wyk auf Föhr ab 7.9. für ein paar Tage nach Lüneburg kam. Er lud mich am 9.9. zu einem Gespräch ins Heim ein, das sehr freundlich und ehrlich interessiert von seiner Seite erschien. Eine Wiedereinstellung bot er mir nicht an. Ich nahm dann nur noch an außerdienstlichen Treffen der aktiven Erzieherinnen teil. Damals wie heute müssen leider whistle-blower einen Preis bezahlen, auch wenn sie eindeutig Gutes geleistet haben. Selten erfahren sie manchmal späte Anerkennung, wie hier. Der ihnen gemachte Schaden bleibt.

Nach der Vollversammlung wurde eine offizielle Aufarbeitung angekündigt, die dann alles beschönigte. Allein, dass die verantwortliche Arbeits- und Sozial-Behörde Hamburg sich selbst untersuchte, ist schon „ein starkes Stück“, wie der vorherige Verwaltungsleiter der Stiftung, Rolf Malinka, kritisierte (9.9. BILD). „Ein von der Stiftung unabhängiger Jurist“ wird in der Pressemitteilung vom 22.9. (s.u.) behauptet, was nur scheinbar zutrifft, denn er arbeitete in der Sozialbehörde (heute BASFI), die gleichzeitig hauptverantwortlich für die Stiftung war und ist.

Die eiskalten Strafduschen wurden zu „hydrotherapeutischen Maßnahmen“, angeblich vom Arzt, ein anderes mal angeblich vom Psychologen empfohlen. Der Heimarzt war tot, der Psychiater bestritt das vehement. Alle Übergriffe, ob in den dunklen Keller einsperren, ob Schläge, ob sadistische und Angst machende Sprüche, etc. wurden zu „Einzelfällen“; auch heute noch eine beliebte Benennung, um Probleme optisch zu verkleinern.

Dagegen gab es noch eine Resolution, von 10 Erzieherinnen und mir unterschrieben, an die Presse und auf dem Marktplatz Lüneburg verteilt, vor allem weil alles „wegermittelt“ wurde. Dagegen verwahrte sich der Vorsitzende Winkelmann vehement: „Wir weisen die Vorwürfe scharf zurück. Die Untersuchungen ... haben ergeben, dass den Kindern kein körperlicher Schaden entstanden ist.“ (im Interview) Ein typisches Dementi. Ein körperlicher Schaden wurde nie behauptet. In der Presseerklärung heißt es dann nur noch: „kein Schaden“.

Zur **Vorgeschichte**: G. Kobligk war erst seit knapp 1 Jahr Heimleiterin in Linden-Au. In der kurzen Zeit verließen 13 Erzieherinnen das Haus, was zur „normalen Fluktuation“ bagatellisiert wurde. Sie mahnte uns zur Vorsicht, da sie „ein sehr gutes Verhältnis zur Geschäftsführerin“ habe.

Die öffentlich genannte **Kritikliste mit 23 Punkten** ist bei mir nicht vorhanden, aber zwei schriftliche Stellungnahmen dazu (Probleme an Beispielen) und Protokolle von Veränderungs-Beschlüssen, aus denen sich die Themen weitgehend ablesen lassen.

Nach zahlreichen Einzel- oder Kleingruppengesprächen wurden in einer Besprechung mit 8 Erzieherinnen am 8.8. Punkte der Veränderung gesammelt, am 9.8. mit 17 Kolleginnen (Schulkinderabteilung) und am 10.8. mit 31 Kolleginnen (Vollversammlung) darüber diskutiert und abgestimmt. Die Ergebnisse wurden der Heimleiterin und nach Misserfolg bei ihr der Geschäftsführerin in HH vorgetragen von Abtl. H.-G. Zimmer + Kollegin Irmer. Daraufhin wurden die Versammlungen für illegal und die Ergebnisse für ungültig erklärt.

Die meiste Kritik bezog sich auf den Erziehungsstil und den Führungsstil der Heimleiterin. Die Presse griff fast nur ein Thema auf auf: Schlagen, kalte Duschen als Strafe, in den dunklen Keller sperren. Manche erwähnten nebenbei die dahinter stehenden Probleme.

Der größte Teil wurde weggelassen, vor allem Demokratisierung des gesamten Betriebs oder auch die vielen Beruhigungsmittel. Dr. Andreas gab auf Anweisung der Heimleiterin überreichlich Beruhigungs-Spritzen und -Medikamente bis Valium 10. Z.B. wirkte eine Spritze bei Mathias Bade 48 Stunden lang. Er wachte mehrmals auf, war dann völlig benommen und willenlos. Erst am Nachmittag des 2. Tages klang dieser Zustand langsam ab. Frl. K. häufig: "Wer jetzt nicht ruhig ist, bekommt eine Spritze". Oder sie rief in den Flur ohne dass er im Haus war: "Dr. Andreas, kommen sie doch mal bitte hierher, der (die)..... (Name) braucht eine Spritze." Anfangs wirkte diese Drohung bei jeder Gruppe.

Prof. Dr. G. Glaeske (u.a. Arzneimittelexperte) zu Beruhigungsmedizin im Erholungsheim: "Das ist weder nachvollziehbar noch zugelassen. Bei Kindern, die noch im Wachstum begriffen sind, ist das ein Skandal. Dadurch werden sie geschädigt, möglicherweise auf Dauer. Das zu lesen, kann ich nur schwer ertragen, weil hier mit chemischer Gewalt Kinder ruhig gehalten werden." (s.o. ARD-Link 10.8.2020)

Die Nummerierung in Folgendem bezieht sich auf die 23-Punkte-Liste und enthält Beispiele:

**Sadistische Aussprüche von Kobligk gegenüber Kindern können von fast allen Mitarbeitern bezeugt werden, da sie sich ständig wiederholten.**

**"Ioh haack euch in die Suppe"**

**"Ich dreh euch durch den Fleischwolf"**

**"Ioh stell dich auf den Sperrmüll"**

**"Für morgen hat die Küche noch kein Fleisch, dafür brauch ich noch einen Jungen"**

**"Ich hol für dich gleich nen grossen Sack und steck dich rein"**

**"Am besten schneiden wir gleich die ganze Hand (Finger, Fuss) ab", wenn Kinder ihr Stellen oder kleine Verletzungen zeigten.**

- zu 4. keine pädagogische Anleitung oder Beratung durch die Heimleiterin. Zugesagte Praktikantenbesprechungen wurden nicht abgehalten.
- zu 7. Von ihr Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Mitarbeiterinnen und Kinder.
  - Launenhaftes Verhalten (Mitarbeiterinnen einladen / dieselben Mita. ignorieren).
  - Die eine Gruppe erhält Material, die andere muss es selbst kaufen mit privatem Geld
- zu 8. Einige dürfen während des Dienstes rauchen, andere nicht. Sie selbst feiert um 23 Uhr fröhlich und lautstark, mal mit Heimfremden, mal mit einzelnen Kolleginnen, Kolleginnen dürfen das nicht.
- zu 9. Ständig sich widersprechende Aussagen und Anordnungen der Heimleiterin. Deshalb wurde schon vor einem halben Jahr von 6 Erzieherinnen eine Hausordnung verlangt.
- zu 10. wegen des Herrenbesuch-Problems regte sie eine Umfrage an. Als diese gemacht wurde, bestritt sie ihre Anregung und warf vor, sie übergangen zu haben.
- zu 11. In der Dienstbesprechung am 17.8. nahm die Heimleiterin die meisten Tagesordnungspunkte nicht ernst, zog sie ins Lächerliche, redete laut mit Nachbarinnen etc., sodass die Leitung sie mehrfach zur Ordnung rufen musste.
- zu 12. „Sie reden und erklären; sie müssen stattdessen hart durchgreifen.“ (Kobligk)
- zu 15. Die Nachtwache sollte das Nachhausekommen der Kolleginnen kontrollieren und Frl. K. Bericht erstatten. Frl. K. lud die Nachtwache mehrfach in ihre Privatwohnung ein.
- zu 21. Auch in der Kleinkinderabteilung (2-6 J.) wird jedes Kind durchschnittlich 1x am Tag an den Kopf oder andere Körperteile geschlagen mit Kobligks Genehmigung. „In den Raum hinter dem Schuhkeller von Gruppe 7 kann jede Erzieherin ab sofort schwierige Kinder einsperren. Der Psychologe und der Heimarzt Dr. Andreas befürworten das.“ Allein in der letzten Kur wurden mindestens 6 namentlich genannte Kinder – einige mehrmals – so bestraft.

Usw.

Die **Heimstruktur, Organisation und Regeln** wollten wir sanieren oder neu erstellen zum zeitgemäßen Funktionieren. Dazu wurde in den beiden Treffen Konkretes beschlossen:

#### A. Heim-Struktur

0. Den Erzieherinnen wird der Haushalts- und Wirtschaftsplan zur Verfügung gestellt.
1. Alle Gruppen sind gemischt-geschlechtlich zusammengestellt.
2. Gruppe 4 tauscht die Räume und Nr. mit Gr.5 / dann 5 mit 3.
3. Gruppe 7 wird in 2 Gruppen geteilt nach psychisch gestörten und psychisch normalen Kindern. Für die Gestörten werden Fachkräfte fest eingestellt.
4. Ein Psychologe für das ganze Heim wird eingestellt.
5. Alle Akten der Kinder werden für alle Erzieherinnen jederzeit zugänglich gelagert.
6. Das gesamte Personal wird schriftlich über die Schweigepflicht belehrt.
7. Nachtwachen machen nur die für die Gruppe zuständigen Erzieherinnen.
8. Möbel, Spielzeug und Bücher werden für alle Abteilungen ständig ergänzt.
9. Die Zeitschrift "betrifft:erziehung" sowie mehrere Fachbücher werden bestellt, das Allgem. Sonntagsblatt und das Hamburger Abendblatt werden abbestellt.
10. Jede Gruppe erhält einen Badschlüssel.

#### B. Essen

11. Die Gruppen 3,4,6,7 erhalten Schüsseln und dazugehöriges Auffüllbesteck.
12. Die Gruppen 3,4,7 erhalten regelmäßig mehr Essen.
13. Alle Gruppen erhalten Messer für alle sowie Geschirr und Besteck für 2 Erzieherinnen. Die Erzieherinnen essen mit den Kindern bei allen Mahlzeiten dasselbe Essen. Tischdecken werden zentral gelagert und können bei Bedarf benutzt werden.

#### C. Dienstbesprechungen

14. Die Verteilung der Mitarbeiter findet am Ende der Kur in einer gemeinsamen Sitzung statt. Im Konfliktfall entscheidet die Erzieherschaft darüber durch Abstimmung.
15. In jeder Abteilung wird wöchentlich eine Dienstbesprechung durchgeführt.
16. In jeder Kur gibt es eine Dienstbesprechung des gesamten Personals.
17. Für Erziehungshelfer und Erzieher im Anerkennungsjahr wird Fortbildung angeboten.
18. Alle Besprechungen sind Dienstzeit und daher auch für alle Betroffenen verbindlich.
19. Tagesordnungspunkte werden vor Beginn jeder Sitzung auf einem Aushang am schwarzen Brett gesammelt.
20. Jede Versammlung wählt vor Beginn eine Leitung und beschließt die Tagesordnung.

#### D. Zusammenleben

21. Personal wohnt nur auf dem oberen Flur. Möbeltausch und Umzüge finden statt.
22. Besuch kann außerhalb der Dienstzeit jederzeit mitgebracht werden.
23. Jede im Haus Wohnende erhält einen Schlüssel für den Aufgang von Gruppe 7.
24. Besuch darf nur über diesen Aufgang zum Personalflur gebracht werden.
25. An diesem Hauseingang werden Klingeln zu allen Personalzimmern angebracht, eventuell auch eine Gegensprechanlage.
26. Für jede Angestellte wird ein Fach für Informationen eingerichtet.
27. Das Telefonieren ist während der Dienstzeit nur in dringenden Fällen erlaubt. Die Einheit kostet 21 Pfennig. Telefonische Nachrichten kommen schriftlich ins Fach.
28. Eine Wohnraum- und Arbeitsplatzliste wird erstellt und ständig aktualisiert.
29. Besorgungen für die Arbeit sind Dienstzeit, wenn dringend auch während der D.zeit.
30. Wohnen und Essen im Heim werden als Pflicht aus dem Arbeitsvertrag gestrichen.
31. Für die Essensanmeldung der Mitarbeiter wird ein System entwickelt.
32. Privatwäsche wird in der Waschküche gewaschen, Trockenverfahren beraten.
33. Ein Personal-Versammlungszimmer für die Abendzeit wird eingerichtet.
34. Privatzimmer dürfen nur mit Genehmigung der Besitzerinnen betreten werden.
35. Bei Verstoß gegen diese Regeln soll der Heimrat informiert werden und geeignete Maßnahmen erwägen, ergreifen und durchführen.

Da es keine **Konzeption** gab, stellten wir erste Elemente dafür zusammen, u.a.: „Präambel: Die **Heimordnung** legt Prinzipien des Zusammenarbeitens und Zusammenlebens im Hamburger Kinderheim fest, die für alle Mitarbeiter verbindlich sind.

Ein **Heimrat** wird gewählt. Jede Abtlg. entsendet dazu einen Vertreter. Thema sind alle übergeordneten Strukturen und Regeln des Heimbetriebs.

Ein **Erziehungsrat** wird gewählt mit 3 Vertretern. Er entwirft zuerst eine Konzeption, bespricht alle damit zusammenhängenden pädagogischen Fragen und plant Fortbildungen. Ab sofort sind körperliche Züchtigungen jeder Art nicht mehr erlaubt.“

## **Damalige Kommentare** (nach der 1. dpa-Meldung)

### Die **Heimleiterin:**

- alle Vorhaltungen seien Verleumdung und "infam", "das alles ist Rufmord"
- Die Quälereien seien völlig aus der Luft gegriffen und übertrieben
- Bei den Kellerstrafen wäre sie nicht im Haus gewesen
- „Von all dem weiß ich nichts, das höre ich heute zum ersten Mal“
- Psychologe und Arzt hätten die Strafen empfohlen oder angeordnet
- nach den kalten Duschen wären die Kinder „ausgesprochen friedlich“ gewesen
- Alle brutalen Vorfälle seien nur Einzelfälle, der Hausmeister hat begründet geprügelt
- Sie fände nicht mehr Personal
- die Ausbildung der Erzieherinnen sei schlecht
- „Ich werde gegen die Denunzianten rechtliche Schritte unternehmen“

**Vorstandsmitglied Hanke:** Seit langem habe es in dem Heim bei Ärzten und Erziehern zwei Gruppen gegeben. „Die einen wollten eine autoritäre Erziehung, die anderen eine mehr pädagogische.“ (Mopo 31.8.1971) *HJB (ich): Und was macht der Vorstand? – nichts!*

**Geschäftsführerin G. Erber:** "Das mit den kalten Duschen ist schon längst abgestellt, die Züchtigungen wurden übertrieben dargestellt. Wir sind ein Kinderheim, das einen guten Ruf hat. Jetzt ist die Situation wieder beruhigt." (1.9. dpa) "Die genannten Forderungen kann diese Leiterin frühestens in 5 Jahren verwirklichen." (Aussage gegenüber Zimmer)

**Nervenarzt Dr. W. Claasen,** der das Heim beriet: "Ich wusste von nichts. Nie würde ich so etwas empfehlen oder anordnen. Ich bin ein absoluter Gegner dieser Schocktherapie. Das sind ja Methoden, die in amerikanischen Irrenhäusern praktiziert werden. Ich behalte mir gerichtliche Schritte gegen die Heimleiterin vor." (Mopo 1.9.71)

**Abteilungsleiter Hans-Georg Zimmer,** der ebenfalls die 23 Punkte-Kritik mit entworfen und unterschrieben hatte, schreibt in seiner Stellungnahme am 7.9., dass die Lage nicht eskaliert wäre, wenn Frau K. nicht gegen alle Vorschläge immun gewesen wäre und stattdessen Vorschläge ihrer Mitarbeiter für eine Neuordnung ernst genommen hätte. Sie achte nur auf Ordnung, Ruhe und Sauberkeit.

**H.-K. Winkelmann, Vorsitzender der Stiftung** (Leitender Regierungsdirektor der Arbeits- und Sozialbehörde): Den zahlreichen Forderungen nach mehr Pädagogik und besserer Kommunikation im Haus stehe der Vorstand sehr aufgeschlossen gegenüber. (DIE WELT 3.9.71)

Der Hamburger **Kinderarzt und Psychotherapeut Dr. Hans Peltz,** der zu der Zeit in dem Heim eine Abteilung für verhaltensgestörte Kinder aufgebaut hatte, hält es für „hellen Wahnsinn, zum Beispiel bettnässende Kinder unter der kalten Dusche kurieren zu wollen. Auch die anderen Erziehungsmaßnahmen sind katastrophal". (STERN 12.9.1971)

Die **CDU** stellt eine kleine Anfrage im **Hamburger Senat** anlässlich der Berichte über "Linden-Au". E. Prosch will wissen, "in welcher Form Heimleitungen und Personal überwacht und ob dabei dabei zeitgemäße pädagogische Gesichtspunkte berücksichtigt werden". (Hamburger Abendblatt 2.9.71)

**32 Eltern** haben bis zum 2.9. ihre Kinder aus dem Heim abgeholt. (LZ 3.9.71)



# Das ist finsternes Mittelalter

**BILD** fragte Dr. Walter Becker, früher Leiter der Jugendbehörde Hamburg, heute Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes: Was halten Sie von den Vorfällen in dem Kinderheim in Lüneburg? Dürfen Erzieherinnen Kinder schlagen?

Dr. B.: Eine solche Maßnahme ist völlig unmöglich.

**BILD:** Sollen Kinder überhaupt geschlagen werden?

Dr. B.: Nein, in keinem Fall. Der Deutsche Kinderschutzbund wendet sich sogar dagegen, daß im Gesetz das elterliche Züchtigungsrecht verankert ist. Natürlich kann es immer mal zu

einer Ohrfeige kommen, aber regelrecht prügeln dürfen auch die Eltern nicht.

**BILD:** Ein Mädchen wurde unter die kalte Dusche gestellt, wenn es ins Bett gemacht hatte.

Dr. B.: Das ist finsternes Mittelalter...

**BILD:** Die Heimleiterin beruft sich auf einen Kinderpsychologen. Er soll ihr dazu geraten haben.

Dr. B.: Es gibt keinen ausgebildeten Psychologen, der so etwas empfiehlt. Gerade bei Bettnässern darf man nicht strafen, das verschlimmert die Sache nur.

BILD 1.9.1971

# Keller-Strafe ist verbrecherisch

**BILD** fragte Dr. Irmgard Brömel, Oberärztin des Behandlungszentrums für behinderte Kinder an der Universität München (Leitung: Prof. Dr. Theodor Hellbrügge): Die Kinder im Lüneburger Heim sollen zur Strafe in einen dunklen Kellerraum gesperrt worden sein. Ist das richtig?

Dr. B.: Das ist eine völlig verfehlte erzieherische Maßnahme. Kinder bekommen so nur Angstzustände. Bei milieugeschädigten Kindern ist diese Methode beinahe verbrecherisch.

**BILD:** Frau Dr. Brömel, alle drei Wochen soll ein Arzt 80

Kinder untersucht haben. Dazu brauchte er angeblich anderthalb Stunden. Ist es möglich, in dieser Zeit 80 Kinder zu untersuchen?

Dr. B.: Auf keinen Fall. Das würde ja bedeuten, daß der Arzt pro Kind nur eine Minute braucht.

**BILD:** Kann er in dieser Zeit eine Diagnose stellen?

Dr. B.: Nein.

**BILD:** Ist es medizinisch erlaubt, unartigen Kindern Beruhigungsmittel zu geben?

Dr. B.: Nein, das ist ganz falsch. Jedes Kind ist mal unartig.



**Aussagen über mich** von Heimleiterin Kobligk zu Ulrike Irmer: "Den von ihm praktizierten Erziehungsstil beherrscht er, er hat die Kinder gut in der Hand. Aber dieser Stil gehört hier nicht ins Haus."

Kommissarischer (ab 7.9.) Heimleiter Helmut Diederichsen am 9.9.71

Herr Brennecke erschien hier bei dem Gespräch mit mir als ein kluger, in allen pädagogischen Fragen, die angesprochen wurden, sattelfester Mann mit fundierten erzieherischen Grundsätzen von eigenpersönlicher Prägung.

Herr Brennecke ist sich seiner intellektuellen Qualitäten durchaus bewußt. Er betonte gleich zu Beginn, daß er in der ganzen Angelegenheit nicht der Führende, sondern nur das Salz in der ohnehin brodelnden Suppe gewesen sei; außerdem habe er bei den Versammlungen die Spielregeln eingeübt, die den übrigen Mitarbeitern weithin unbekannt gewesen seien und habe gelegentlich Formulierungshilfe geleistet.

Bei aller im übrigen Gespräch meistens erkennbaren Redlichkeit hat er m.E. in diesem Punkt seine Bedeutung bewußt heruntergespielt, m.E. muß ein Mensch seiner geistigen Begabungshöhe erkennen, daß ihm in der ganzen Angelegenheit eine ~~dominante~~ dominante Rolle zukam. (*Die Rolle „kam mir nicht zu“, ich ergriff die Rolle des Moderators und lehrte Demokratie.*)

Herr Brennecke rechtfertigte im Verlaufe des Gespräches ausführlich sein Verhalten weitgehend mit dem Fehlverhalten von Fräulein Kobligk. Er wies darauf hin, daß er sehr gern noch den Rest seiner vertragsgemäßen Arbeitszeit bis zum 31. Oktober im Hamburger Kinderheim arbeiten würde.

Meine **Motivation** für den Einsatz gegen eindeutiges Fehlverhalten von Erwachsenen gegenüber Kindern könnte von den eigenen Gewalterfahrungen aus meiner Kindheit gespeist worden sein. Prügel und Demütigungen erfuhr ich reichlich. - In drei "Erholungsheimen" mit je 6 Wochen "Kur" machte ich ähnliche Erfahrungen. Eins davon war das Hamburger Kinderheim Lüneburg, was mir 1971 nicht bewusst war. Das zweite in Wyk auf Föhr, ebenfalls von der Ballin-Stiftung. Schon in der Grundschule hatte ich mich für Mitschüler eingesetzt, wenn sie von der Lehrerin grausam behandelt wurden.

Dazu kam noch die Ausbildung zum Erzieher 1962-65 und das Pädagogik-Studium 1967-70, die diese Einstellung untermauerte und sicherte. Das erschien mir dann lebenslänglich und bis heute als Selbstverständlichkeit.

Eindeutigen Machtmissbrauch finde ich aber überall unerträglich. Gegenüber mir, meiner nahen Umgebung oder institutionell. Das ruft mich zum Widerstand auf.

**Es folgen 2 Presseerklärungen der Stiftung. Die 1. vom 2.9., die 2. vom 22.9.1971.**



## Presseerklärung:

Das Kinderheim Linden-Au dient seit 1927 als Genesungsheim für Hamburger Kinder. Verantwortlich für das Haus ist der Vorstand der Rudolf Ballin-Stiftung. Die ärztlichen Indikationen, die es erforderlich machen, Hamburger Kinder aus der Großstadt herauszubringen, haben sich im Laufe der Zeit geändert. Es wurde daher immer mehr erforderlich, differenziertere Genesungsheime zu schaffen. Das Haus Linden-Au ist im Laufe der letzten 10 Jahre zu einem Heim für verhaltensauffällige Kinder geworden.

In den letzten 3 Jahren sind 2.700 Kinder aus Linden-Au mit gebessertem Gesundheitszustand nach Hamburg zurückgekehrt. Dies ist aufgrund der Untersuchungen amtlicher Ärzte vor der Abreise und nach der Rückkehr festgestellt worden.

Dem Vorstand sind bisher keine Beschwerden über die Behandlung der Kinder bekanntgeworden, so daß er von den Vorfällen und den sich daraus ergebenden Vorwürfen sehr betroffen ist.

Hiermit hat sich der Vorstand in seiner Sitzung am 2.9.1971 befaßt. Er hat sich über die Vorgänge und Vorwürfe informiert und daraufhin eine sofortige gründliche Untersuchung eingeleitet.

Der Vorstand hat den Leiter der Öffentlichen Rechtsauskunft, Herrn Regierungsdirektor Hennigs, gebeten, die Ermittlungen zu übernehmen. Herr Hennigs hat zugesagt. Während der Zeit der Ermittlungen wird die Heimleiterin, Fräulein Kobligk, ihre Tätigkeit nicht ausüben. Mit der Leitung des Hauses für diese Zeit hat der Vorstand den Leiter des Kinderheimes Wyk auf Föhr, Herrn Diederichsen, einen erfahrenen Pädagogen, beauftragt.

Über die evtl. Verwendung der beiden gekündigten Mitarbeiter im Hause Linden-Au wird ebenfalls nach Abschluß der Ermittlungen endgültig entschieden.



## Keine Kindesmißhandlungen in Hamburger Kinderheim Lüneburg.

Der Vorstand der Rudolf Ballin-Stiftung hat sich am 22.9.71 mit den Vorwürfen gegen Mitarbeiter des Hamburger Kinderheims "Linden-Au", in Lüneburg, insbesondere gegen die Heimleiterin Gesine Koblick, befaßt.

Regierungsdirektor M e n n i n g s , der als von der Rudolf Ballin-Stiftung unabhängiger Jurist die Untersuchungen geführt und in deren Verlauf 22 Mitarbeiter des Heimes angehört und deren Aussagen schriftlich fixiert hat, trug den Vorstand das Ergebnis seiner Untersuchungen vor.

Danach ist der Vorstand überzeugt, daß in keinem Falle Kinder mißhandelt worden sind. Unabhängig hiervon wird der Vorstand das umfangreiche Untersuchungsmaterial der Staatsanwaltschaft Lüneburg zur Verfügung stellen.

Soweit Fräulein Koblick kalte Duschen angewandt hat, handelt es sich um Kinder, die sich in einem hochgradigen Erregungszustand befanden. In diesem akuten Notzustand der von den Erziehern nicht mehr zu beherrschenden Aggression erschien diese Behandlung aus der Sicht der Heimleiterin als notwendig und zweckmäßig. Der Vorstand glaubt Fräulein Koblick, daß sie keine andere Möglichkeit gesehen hat. Er hat die Überzeugung gewonnen, daß Fräulein Koblick nicht aus verwerflichen Motiven gehandelt hat. Ein Schaden ist den Kindern hierdurch nicht entstanden.

Trotz dieser entlastenden Feststellungen sieht Fräulein Koblick, deren Ansehen durch die erhobenen Vorwürfe leichtfertig auf das schwerste geschädigt worden ist,

keine Möglichkeit, in Lüneburg weitersuarbeiten. Sie scheidet auf eigenen Wunsch aus.

Der Vorstand bestätigt ihr, daß die Zurerfolge unter ihrer Heimleitung unverändert gut waren.

Herr B r e n n e c k e , der lediglich befristet zur Aushilfe eingestellt worden war, wird seine Tätigkeit nicht wieder aufnehmen.

Darüber hinaus hat sich der Vorstand mit der Gesamtkonzeption des Lüneburger Heimes eingehend befaßt.

Ein wissenschaftlich gebildeter Heilpädagoge wird seine Tätigkeit als Heimleiter alsbald aufnehmen.

**Nun waren wir die Schuldigen, s. oben sinngemäß: „Das Ansehen der Heimleiterin wurde durch die erhobenen Vorwürfe leichtfertig auf das schwerste beschädigt.“**

...wird seine Tätigkeit nicht wieder aufnehmen. So kann man die fristlose Entlassung des "Rädelsführers" oder "Querulanten" (Zitate von Kobligk) auch vernebeln.

Im Gegensatz dazu wurde Kollege Zimmer in Linden-Au weiterbeschäftigt. Frl. Ramin wurde in ein anderes Heim der Stiftung versetzt. Kobligk blieb ausgeschieden.

Das Ergebnis nach dreiwöchiger Untersuchung der Verantwortlichen gegen sich selbst mit Befragung von 22 Mitarbeiterinnen: „...Keine Misshandlung, ...kein Schaden.“

Dagegen schrieben wir in einer letzten öffentlichen Resolution Ende September: "Wir sind äußerst bestürzt darüber, mit welcher Leichtfertigkeit die Verantwortlichen die von uns scharf kritisierten Missstände in diesem Heim untersucht habe. Beim gegenwärtigen Stand von Pädagogik und Psychologie müsste auch dem Vorstand bekannt sein, dass solche Grausamkeiten seelische Schäden anrichten. Sie wurden einfach weg ermittelt."

Dazu Winckelmann: "Wir weisen die Vorwürfe scharf zurück ... Wir leugnen nicht, dass in dem Heim Führungsmängel bestanden haben." (AZ der Lüneburger Heide 30.9.71)



## Die kurz- und langfristigen Folgen dieses Engagements:

### Seit zehn Jahren wird in der „Linden Au“ geholfen

in Lüneburg. Zehn Jahre erfolgreiche therapeutische Arbeit — das ist Grund für das Kinderkinderheim „Linden-Au“ der „Rudolf-Ballin-Stiftung“ an der Uelzener Straße in Lüneburg am 1. Oktober ein kleines Jubiläum zu feiern.

Aus dem seit 1926 bestehenden Auftrag, bedürftigen Kindern zu einer Erholungsmöglichkeit zu verhelfen, wurde in den vergangenen zehn Jahren (seit 1. 10. 1971) eine therapeutische/sonderpädagogische

Einrichtung. Dreimal jährlich werden hier je 98 Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren für eine Kur von drei bis vier Monaten Dauer aufgenommen.

Die Kurindikation wird nach Angaben der Heimleiterin Dr. Prüter, Fachärztin für Psychiatrie, u. a. bestimmt durch „verschiedene Formen der seelischen Behinderung wie Entwicklungsverzögerungen und psychische Störungen“.

Hamburger Abendblatt 10.9.1981

Hier gibt die Rudolf-Ballin-Stiftung den genauen Zeitpunkt des Konzeptionswechsels an: **1.10.1971**, also genau nach unserem Protest gegen den vorher praktizierten Führungs- und Erziehungsstil, gegen den Mangel an Personal, Ausstattung und schriftlicher Konzeption.

In allen Prospekten wird auch später 1971 als Jahr des Konzeptions-Wechsels angegeben:

1. mit der Begründung „...der veränderten Aufgabenstellung angepasst.“ (in „50 Jahre Hamburger Kinderheim Linden-Au“ 1976)
2. „Wegen einer geänderten Bedarfslage entschied sich der Vorstand 1971 für eine neue konzeptionelle Ausrichtung.“ („Rudolf-Ballin-Stiftung e.V.“ 1987)
3. oft ohne Begründung. Es folgte bald: 90 statt 140 Plätze, Personal fast verdoppelt...

Der wahre Anlass wird jedes Mal weggelassen. Es gab 1971 bei 1. keine plötzlich „geänderte Aufgabenstellung“ und beim 2. keine „geänderte Bedarfslage“ oder anders gesagt: Der Vorstand versäumte vor 1971 eine angemessene Konzeption und Ausstattung.

Im Herbst 1971 wurde **Friedrich Pelz** (Sprachheilpädagoge) Heimleiter, ein Glück für die Kinder. Denn unter seiner Leitung änderten sich der Führungsstil und die Zustände deutlich, wenn auch nur langsam wegen der Schwerfälligkeit der Behördenleitung. Ihm war das Geld und der Ruf anscheinend weiterhin wichtiger als das Wohlergehen der Kinder.

**1975** wird die Psychiaterin **Dr. Irmela Prüter** Heimleiterin und Pelz Abteilungsleiter.

Inzwischen wurde das Heim schrittweise bis hin zu vorbildlich umgestaltet. Damit begann **9/71** allerdings bereits der kommissarische Heimleiter Helmut Diederichsen. Er griff viele unserer Beschlüsse auf, machte sofort regelmäßige Besprechungen, befürwortete die Bildung eines Betriebsrats, entwarf mit den Mitarbeiterinnen eine Konzeption, betrat Personalzimmer nur noch angekündigt, etc..

In der Zeit nach 1971 berichten V.-Kinder über ihren Kuraufenthalt dort, auch mit schönen Erlebnissen: <https://www.youtube.com/watch?v=WyFltwZAv90> (website-Beginn 2018) (23min mit vielen alten und neuen Fotos und Infos sowie ca. 90 Kommentaren)

## **Mitstreiterinnen** 1971 im Kinderheim „Linden-Au“ Lüneburg (alle Angaben von damals, aus Papieren und meiner Erinnerung)

### Wortführer\*innen:

Erzieherin Monika Hagelstein (STERN-Foto 2. v.l.)  
Erzieherin Ulrike Irmer, Lübeck, Westpreußenring 67 Tel. 302241  
Hans-Georg Zimmer, Neu-Wendhausen 17 Tel. 04136 – 323  
Abteilungsleiter für Schulkinder (damals 27 J. alt)

### Die Forderungen mitentschieden und unterschrieben haben auch (alles Frauen):

Cornelia Brabant  
d-Alton, (Angestellte als Erzieherin)  
Gutstein  
Kulm  
Mahlow  
Meyer  
Neuwirth (Kinderpflegerin)  
Ramin (zuerst allein gekündigt zur Abschreckung, „damit die Erzieher Ruhe geben“  
(Zitat Kobligk), später dann versetzt)

Rosin  
Rief  
B. Schultz (Kinderpflegerin)  
Sabine Tiede, (Erz.helferin) Lauenburg Bergstr. 2 Tel. 04153 – 3240  
Ulrike Treptau



**Kinderheim-Rebell Brennecke mit zehn Erzieherinnen  
Protest gegen Prügel, kalte Duschen und Kellerhaft  
für seelisch gestörte Kinder**



## **Ehemalige V.-Heime der Rudolf-Ballin-Stiftung e.V.**

Eine Liste mit Platzzahlen aller „Verschickungs“-Heime. Es ist noch nicht bekannt, von wann bis wann genau diese Heime jeweils betrieben wurden.

Von den geschlossenen Einrichtungen haben Hubertushof (Ende 2007) und Birkenhöhe (Ende 1998) wohl zuletzt den Betrieb eingestellt, nachdem Linden-Au bereits 1995 und Voßloch 1985 geschlossen worden waren.

2021 sind noch in Betrieb Wyk (64 Plätze) und Ti. Strand (28 Plätze).

<b>Heim</b>	<b>Adresse</b>	<b>Platzzahl</b>
Dr. Meyer-Delius-Heim	Parkallee 45, Ahrensburg	28
Emma-Heim	Ernst-Ziese-Str. 15, Ahrensburg	36
Gertrudheim	Bredenbekstr. 44, Hamburg	44
Birkenhöhe	Ehestorf	37
Paulinenheim	Hanredder 5a, Voßloch	40
Haus Hanna	Niederkleveez	40
Timmendorfer Strand	Waldstr. 11	50
Haus Ballenberg	St. Blasien	50
Wyk, Ginsterhof		
Wyk, H. Kinderheim	Sandwall 78, Wyk auf Föhr	176
Hubertushof	Rettenberg, Allgäu	36
Linden-Au	Uelzener Straße 112, Lüneburg	140
<b>Anzahl 12</b>	<b>Summe der Plätze ca. 677</b>	

## **„Studie zu Verschickungskindern**

Die unten grob skizzierte Geschichte der Rudolf-Ballin-Stiftung muss nach unserem Kenntnisstand dringend um Schattenseiten der Kinderkuren in den Nachkriegsjahrzehnten erweitert werden, wie sie unter dem Stichwort "Verschickungskinder" aktuell debattiert werden. So wissen wir mittlerweile, zunächst aus den Medien, dann aus persönlichen Gesprächen mit einem Zeitzeugen, dass es im ehemaligen Kurheim Linden-Au 1971 zu massiven Misshandlungen (Schläge und herabwürdigende Strafen) von Kindern gekommen ist, die von der damaligen Heimleitung **zumindest toleriert**, wenn nicht sogar angeordnet wurden. Dies wurde durch einen mutigen Erzieher öffentlich gemacht, **sodass die Missstände damals abgestellt werden konnten**. Zu anderen Zeiten und anderen Einrichtungen haben wir **nicht so detaillierte und verlässliche Kenntnisse**. Die vielfältigen Äußerungen ehemaliger Verschickungskinder geben aber Grund zu der **Annahme**, dass es sich um weit mehr als Einzelfälle handelt, wenn von drakonischen Strafen, Essenszwang und Gewalt berichtet wird, wahrscheinlich nicht im gleichem Maße in jedem Haus bei jedem Träger und in jeder Zeit, aber doch weit verbreitet in vielen – ehemaligen – Kurhäusern.

Um unsere eigene Geschichte in den betreffenden Jahrzehnten zu beleuchten, haben wir gemeinsam mit der Stadt Hamburg eine Studie beauftragt, die beginnend im Frühjahr 2021 die Arbeit in den Häusern untersuchen wird, die heute zur Rudolf-Ballin-Stiftung gehören oder in der Vergangenheit vom Verein für Kinder- und Jugendgenesungsfürsorge betrieben wurden. Einen ersten Zwischenbericht erwarten wir im [Shttps://www.rudolf-ballin-stiftung.de/geschichte-rbsommer/Herbst](https://www.rudolf-ballin-stiftung.de/geschichte-rbsommer/Herbst) 2021. Da der schiere Umfang die Einbindung von Studierenden **nötig machte** und wir uns davon gleichzeitig einen wertvollen Impuls für die sozialpädagogische Ausbildung erhoffen, wird die Studie vom federführenden Prof. Dr. Richter in die Semesterpläne der evangelischen Hochschule des Rauhen Hauses in Hamburg eingebunden und bis 2023 fortgesetzt werden. **Es ist geplant**, die Ergebnisse **öffentlich zugänglich** zu machen.“

Falls Sie Informationen oder Rückmeldungen zum Thema haben, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme unter [geschaeftsstelle@rudolf-ballin-stiftung.de](mailto:geschaeftsstelle@rudolf-ballin-stiftung.de)

Mein Kommentar zu gelb Hervorgehobenem:

1. nein, die Heimleiterin machte es vor, wie man Kinder ängstigt, quält...
2. stimmt so nicht – mindestens „teilweise“ fehlt oder „schrittweise“ oder...
3. könnte er schon immer haben, wenn der Träger gewollt hätte
4. „Annahme“ - für zahlreiche Fakten ist schwach, passender „Feststellung“
5. „nötig“ nein – aber gut. Eine Vollzeit-Forscherin wäre besser gewesen. Man könnte auch jetzt noch eine Material-Aufteilung machen für mehrere
6. eine Selbstverständlichkeit, warum nur „geplant“?7. „öffentlich zugänglich“? Besser „vollständig veröffentlichen“ wie Diakonie Nds..



## Meine drei Verschickungsheime

**1949**, fünf Jahre alt. Hamburg-Harburg mit meiner 7 Jahre älteren Schwester.

Die Trennung von meiner Schwester hat mir sehr weh getan. Zu Hause lebten wir in einem Zimmer und nun war sie in der Mädchengruppe unerreichbar für mich. Ab und zu schlich sie sich zu mir und brachte manchmal etwas zum Essen mit. Sie erzählte später, dass wir dort gehungert hätten.

Nur einmal konnte ich sie öffentlich sehen bei einer Volkstanzvorführung der ca. 10 älteren Mädchen in der Eingangshalle. Das sollte auch noch lustig sein: Die Hälfte der Mädchen hatte Männerhüte auf und Männerkleidung an. Beim Refrain lösten sich die jeweils 2, die vorher hintereinander zusammen im Kreis liefen, voneinander und liefen einzeln zügig gegenläufig mit Handschlag. Das Lied lautete - und das erinnere ich noch und nur von damals, so tief hat sich das eingebrannt (habe es später nirgendwo gefunden):

<i>"Es war'n 2 alte Wanderer,</i>	<i>Mädel von der einen Hand,</i>
<i>Bums fidera, fiderallala.</i>	<i>komm an die andre.</i>
<i>Sie stritten eins zum andern</i>	<i>So woll'n wir wandern,</i>
<i>Bums fidera, fidera.</i>	<i>so woll'n wir wandern.</i>
<i>Sie hatten nichts als Schulden,</i>	<i>So setz ich mir den Hut aufs Ohr</i>
<i>Bums fidera, fiderallala.</i>	<i>und mache mich ans Wandern."</i>
<i>Nicht einen einz'gen Gulden,</i>	
<i>Bums fidera, fidera.</i>	

Das wurde mehrmals wiederholt. In der vorletzten Zeile wurden die Hüte getauscht.

**Mein "Herz hat geblutet" beim Zusehen.** Ich war paralysiert, Tränen kamen keine, ich weinte die ganze Zeit innerlich. - Dann waren die Mädchen gleich wieder nach oben weg.

**1953** September/Oktober war ich 6 Wochen im Hamburger Kinderheim in Wyk auf Föhr. Habe dort meinen 9. Geburtstag gefeiert. Außer Spaziergängen am Strand mit eifrigem Muscheln- und Donnerkeilesammeln erinnere ich nur ein Erlebnis genau:

Nach im Heim neu aufgetretenem Bettnässen mitten in der Nacht setzte ich mich im riesigen Schlafsaal ans Kopfende meines Bettes, um das Bettlaken trocken zu wedeln. Angst und schmerzhaftes Einsamkeit erfüllten mich. Trotz großer Müdigkeit wedelte ich es solange, bis es trocken war mit dem Ziel, das morgens das Bettnässen nicht entdeckt wird. Es wurde doch entdeckt am gelben Fleck und die Demütigung vor der ganzen Gruppe geschah wie befürchtet, zunächst ein unfreundlicher und lauter Kommentar der „Tante“ und ich musste es durchs große Haus in die Waschküche tragen. Ansonsten erinnere ich nur noch das Schuhe im Keller wechseln und den starken, unangenehmen Bohnerwachsgeruch. Als dauerhaft erinnere ich das leise aber schmerzhaftes Heimweh (mein Vater war ein halbes Jahr tot) und die allgemeine Strenge.

**1954** Oktober/November Hamburger Kinderheim „Linden-Au“ in Lüneburg. Ich war dort als gerade 10-jähriger für 6 Wochen zur Kur. Negativ eingepreßt hat sich mir:

- Trennung von Mutter und Schwester - Heimweh (Vater seit eineinhalb Jahren tot)
- alles aufessen müssen, was aufgefüllt wurde
- Gruppenzwang und Erniedrigungen vor der Gruppe
- der Befehlston, die angsterregende Strenge der „Tanten“

Als Beispiel der schlimmste Vorgang:

Ein Teller voll Grützwurst mit Kartoffeln und Gemüse wurde jedem vorgesetzt. Die graue Wurst roch schon so eklig nach meinem ersten Eindruck. Wenn man sie aufstach, quoll das durch den Fleischwolf Gedrehte heraus wie Gedärm. Hab dann ein wenig probiert: Sie schmeckte auch eklig mit den grob gemahlten Knorpelstücken darin. Sie musste gegessen werden. Als ich noch nicht fertig war, erbrach ich wieder alles in den Teller. Ich musste das erbrochene Essen zum 2.x essen mit Tränen der Verzweiflung und Wut. Was gefühlt zu vielen einsamen Stunden allein im riesigen Esssaal führte, bis der letzte Löffel in den Mund fand.

## Negative Erfahrungen anderer mit Linden-Au

**Axel Netzband** HH-Neuengamme

Ich bin Jahrgang 1952 und war im **Frühjahr 1959** für 6 Wochen (glaube ich) in Linden-Au. Und das so lange, dass ich meine Einschulung um 1 Woche verpasst habe. Angeblich ging das nicht anders. Warum ich dort war, ist mir nicht klar, besondere gesundheitliche Probleme hatte ich nicht.

Die geschilderten Erfahrungen, wie Erbrochenes essen, habe ich auch gemacht. Es gab oft eine schreckliche, sehr nach Chemie stinkende Suppe, bei der man nicht anders konnte als kotzen. Allerdings erinnere ich etliches auch nicht. Ich habe zum Beispiel kein Bild vom Schlafraum (wohl von der Mittagsstunde) und auch nicht von den Tätigkeiten am Tag. Wir waren im Bad oder zum Gradierwerk, aber nicht jeden Tag. Die Atmosphäre war schrecklich, wie auch die allermeisten der Tanten.

**Tom Stöckmann**

**1971** Ich war als kleiner Junge in diesem Haus.....und es war für mich die HÖLLE.

Da ich ein sehr zappeliges und unruhiges Kind war, unter Plattfüßen gelitten hatte und noch einige andere kränkliche Dinge, wie zu klein, für mein Alter etwas zurück geblieben, zu wenig auf den Rippen, Schlafstörungen. (Ich konnte schlecht einschlafen, da ich von Kindheit an immer alleine und im Dunkeln schlafen musste.) .....eben KINDLICH, wurde ich von meiner Mutter, dem Arzt und ich denke, dass da auch das Jugendamt seine Finger mit drin hatte, da ich mich erinnern kann, dass ich sehr oft mit meiner Mutter da war, für 3 Monate nach Lüneburg ins Krankenkinderheim "Linden-Au" verschickt.

Die Vorfreude war sehr groß. Das Weiteste, wo ich in Urlaub war, war "Oma besuchen" und die wohnte 4 km weit weg!

Dann ging es los....meine Mutter brachte mich zum Bahnhof mit einer Reisetasche und einem Schild um meinen Hals. Als der Zug kam, freute ich mich so sehr, dass ich allen, die im Zug an mir vorbei fuhren, durch ihre Fenster zugewunken habe. Ich würde ja jetzt wie alle im Zug "in den Urlaub fahren": Spaß, Freude, neue Kinder kennenlernen, Freundschaften schließen. Der Sommer war bereits vorbei, es wurde schon Herbst und es war ein toller Herbst. Mit großer Freude hab ich meine Mutter noch ganz lieb gedrückt und ihr gesagt, wie ich mich freue. Dann stürmte ich den Zug, um gleich Kinder zu treffen, die auch da hinfahren, wo ich hinfahre. Doch im Zug war ich allein., bis ich am Bahnhof Lüneburg eintraf. Dort warteten verschiedene Damen auf Kinder, die eine Karte um den Hals trugen. Ich wurde eingesammelt wie alle anderen und in einem Bus zur Einrichtung gebracht. In dem Moment, wo ich das Haus betreten habe, veränderte sich alles.

Es gab als erstes die Aufteilung der Kinder in 6 Gruppen : die kleinen Mädchen, die kleinen Jungs, die mittleren Mädchen, die mittleren Jungs, die großen Mädchen und die großen Jungs vom Alter her. Ich gehörte zu den mittleren Jungs und hatte die Nummer 60. Jedes Kind bekam eine Nummer. Soweit ich mich erinnern kann, stand die Nummer am Bett an der Wand. Jede Gruppe hatte immer die gleichen "TANTEN" wie wir sie nennen mussten, da sie ihren Namen nicht sagen wollten. Ich bin mir nicht mehr ganz sicher, wie viele wir in einer Gruppe waren, 10 oder 12 . Die Gruppe hat auch zusammen am Tisch gesessen und jeder hatte den Platz an der Stelle, wo er auch sein Bett stehen hatte. Ich hatte sehr große Angst im Dunkeln und habe mich immer ganz unter der Bettdecke versteckt....und bin dann irgendwann vor Müdigkeit eingeschlafen. Doch nachts hatte ich oft Alpträume.....und da habe ich angefangen, mit dem Kopf zu wackeln.....immer von rechts nach links....das soll mich im Traum wohl beruhigt haben und so konnte ich weiter schlafen. Doch der Tante, die nachts Wache hatte, war es zu laut, es stört und so was gibt es jetzt nicht mehr. Die TANTE zog mich brutal aus dem Bett und brachte mich neben der Eingangstür zum

Schlafraum in einen kalten Flur..nackte Füße, nackter Oberkörper nur die Unterhose an, stellt die Frau mich hinter einem großen Schrank....ich hatte gerade so Platz um dahinter zu kommen....damit ich mich nicht hinsetzt wenn sie schlafen geht. Ich weis nicht mehr wie lange ich da gestanden habe.....doch ich Träume heute noch davon.

Ich kann noch soviel schreiben was ich da alles erlebt habe....weil ich es nie verdrängt habe....weil ich es alles sagen will.....das, was man mit einem kleinen Jungen gemacht hat....der nur neugierig und hippelig war....der auf der Suche nach der Freude der Kindheit war . Niemand hat mir das geglaubt, als ich wieder zu hause war. Ein Stück von mir war leer als ich zurück gekommen bin....noch heute ist ein kleines Nachtlicht an , damit ich weiß, wo ich bin, wenn ich wieder schlecht Träume.

Es ist eine Schande und ein Verbrechen, das man das mit uns getan hat!!! Endlich kann ich diese SCHRECKLICHEN Dinge, die da mit mir passiert sind, erzählen und - was mir ganz wichtig ist - dass mir endlich jemand zuhört und GLAUBT.

**Marie Friese** (damals Marita) aus Leipzig (damals Hamburg) schrieb am 12.02.2021: Verschickungsheim: Linden-Au in Lüneburg.

Ich wurde **Anfang 1972** als 8-jährige für 6 Wochen aus Hamburg in das Kinderheim "Linden-Au" nach Lüneburg verschickt. Dort erlebte ich die schlimmste Zeit meines Lebens. Eine sadistische Erzieherin, Fr. Schlange, beschimpfte mich täglich. Im Speisesaal saß ich mit einem sehr aggressiven Mädchen an einem Tisch, das mich ebenfalls bei jeder Mahlzeit beschimpfte und beleidigte. Auch die meisten anderen Kinder in der Gruppe beschimpften und beleidigten mich täglich. Die ErzieherInnen hielten sich stets heraus. Das absolut schlimmste Erlebnis war ein Waldspaziergang mit den Kindern der Gruppe und Frau Sch. und mindestens einer weiteren Erzieherin. Als ich etwas abseits der Gruppe gedankenverloren spazieren ging, fielen die Kinder von hinten über mich her und schlugen mich zusammen. Außerdem rissen sie mir büschelweise Haare aus. Ich flehte die Erzieherinnen an, mir zu helfen, aber sie standen nur herum und grinsten. Mit Ausnahme eines Mädchens prügeln alle Kinder auf mich ein, hielten mir die ausgerissenen Haarbüschel unter meine Augen und lachten über meine Schmerzen und Tränen. Zurück im Heim kauerte ich stundenlang völlig verstört auf dem Boden des Schlafsaals. Das Mädchen, das sich als Einzige nicht an der Prügelorgie beteiligt hatte, kam zu mir und versuchte, mich zu trösten. Später beim Abendessen sagte meine aggressive Tischnachbarin zu mir: "Dir haben wir es heute mal so richtig gezeigt, du eingebildete Ziege." Wenige Tage später bekam ich ein Paket mit Süßigkeiten von meiner Mutter. Frau Sch. nahm mir alles bis auf den Traubenzucker weg und verteilte die ganzen Süßigkeiten an die Kinder, die mich zusammengeschlagen hatten. Diese Wochen in dem Heim waren die schlimmsten meines Lebens und traumatisierten mich nachhaltig. Noch heute habe ich häufig Albträume, in denen ich in einer Einrichtung den Anderen schutzlos ausgeliefert bin. Seit meiner Jugend leide ich unter Depressionen und schweren Ängsten. Mit 29 Jahren wurde ich erwerbsunfähig. Ein Leben, wie es für andere Menschen selbstverständlich ist, konnte ich nie führen. Mein Leben lässt sich so beschreiben: Keine Karriere, keine eigene Familie, keine echten Freundschaften, wenig Geld.

**von Website** <https://www.youtube.com/watch?v=WyFltwZAv90> (Beginn 2018)

**Hein Mück vor 7 Monaten** Ich war von April bis **Juli 1976** dort. das hat mir mehr als gereicht. Gruselig war es. Heute würde man den Laden wegen Mobbing, Misshandlungen und Missbrauchs sofort dicht machen. Hat noch jemand schlechte Erinnerungen an den Kunstlehrer Karl Peters?

**Nicole Wolf vor 5 Monaten** Ich war mit meinem Bruder **1988** da. Es war teilweise schön und nicht so schön. Es ist jetzt kein Kinderheim mehr, das ist auch gut so. Nach ein paar



Tagen, wo ich mir das angeschaut habe, kam leider so viel wieder hoch. Wer kennt auch die Bestrafung, wenn man frech war, nachts auf dem Flur stehen musste und nicht schlafen durfte.... . Oder eine Ohrfeige zu bekommen von einer Lehrerin. Hab mit 4 Leuten aus der Zeit Kontakt, die Ähnliches erlebt haben. Die haben Nachforschungen angestellt. Einer von ihnen teilte mir mit, dass es geschlossen wurde aus bestimmten Gründen...Ich wollte da mehrmals abhauen mit meinem Bruder - da gab es dann nette Bestrafungen. Bin so froh das sie das geschlossen haben

Nicole Wolf vor 5 Monaten Das kenn ich zu gut, leider. Ich war nicht auffällig, eher sehr eingeschüchtert. Was so schlimm ist: das früher nichts gemacht worden ist, wenn man sich beschwert hat und mit der Traumatisierung leben muss und das nie mehr vergisst trotz Therapie.

Tom Zacher vor 5 Monaten Ich war vom **06.09.1978** - 21.12.1978 mit guten und schlechten Erinnerungen dort. Es gab für Angehörige zwei Besuchstermine in diesen 3,5 Monaten. Und ja, es wurde dort geschlagen und man musste Nachts auf dem Flur stehen, wenn man nicht gehorsam war. An die Nachtwache erinnere ich mich nur ungern. Aber wenn ich mich richtig erinnere, so hieß der Leiter Herr Pelz und meine Erzieher/Betreuer hießen Herr Emmelmann, Frau Alpass o.ä. und Frau Lepperstedt. Bin auch noch im Besitz eines Gruppenfotos. Ich kannte sehr viele Menschen die dort waren und ähnliches zu berichten hatten. Erinnern kann ich mich an: Affe, Krokodil und Pferde. Es ist nun über 40 Jahre her und ich kann mich an schöneres in meinem bisherigen Leben erinnern. Später wurden die Methoden stark geändert.

hamburger33hh ich vor 4 Monaten ja da war ich auch drin als Kind ich war so **1987** da. Das war eine dunkle Zeit. Das Krokodil ja, Schwimmbad stimmt auch und ein Schulraum. Minisportraum gabs auch da. Leider war es eine dunkle Zeit für mich dort

## **Medizin:**

Nicole Wolf vor 5 Monaten @Hein Mück das wurde aus mehreren Gründen auch geschlossen, weil genau das passierte. Ein Mitschüler war vor mir da, der berichtete mir von Medikamentengabe im Kakao und noch vielen anderen Sachen...

Tom Zacher Zu meiner Zeit **1978** wurden noch Medikamente zur Beruhigung verabreicht. Was aber recht geheim gehalten und doch später über das Amt für Jugend eingeräumt wurde.

Holger Jacobs vor 2 Monaten@ Tom Zacher: Ich war auch **1978** da. An die Medikamente kann ich mich auch erinnern.

Nicole Wolf vor 2 Monaten @Holger Jacobs bei uns wurde es im Kakao verabreicht den wir morgens bekommen haben. Wir wurden nicht darüber informiert, das kam später erst raus, als die ganze Sache aufgefliegen ist

Tom Zacher vor 2 Monaten @Nicole Wolf **1978** Ich und auch die anderen Kinder haben täglich nach dem Schulunterricht ein Getränk bekommen. Meins war immer recht dickflüssig, ähnlich wie ein Milchshake. Erst viele Jahre später erfuhr ich über das Amt für Jugend in Hamburg, im Zusammenhang mit der Eröffnung diverser Jugendwohnungen in den 80ern, über die Verabreichung von Medikamenten zur Ruhigstellung in dem besagten Verschickungsort. (Lüneburg)

Nicole Wolf vor 2 Monaten@Tom Zacher ist wirklich erschreckend, das tut mir leid, was sie damals mit uns gemacht haben. Es gab nicht mal eine Entschuldigung. Ich hab das nur von anderen Betroffenen herausgefunden und durch Therapie.

**Die andere Hälfte der Website-Kommentare ist positiv – alle nach 1971 !**